

Aufgewachsen im ländlichen Ortsteil Serach

In meiner Kindheit war der Schlößlesweg noch dörflich geprägt. Jeder kannte jeden. Es gab auch noch eine Poststelle und einen Tante Emma Laden, zu dem ich als Kind auch schon zum Einkaufen durfte.

Aufgewachsen bin ich im Bauernhaus meines Urgroßvaters. Dieses wurde nach und nach zu einem Wohnhaus mit vier Wohnungen ausgebaut. Aus dem Stall im Erdgeschoß wurden Garagen.

Anfang der 1960er Jahre hatte meine Oma noch Schweine und Ziegen, später gab es noch lange Zeit Stallhasen und Hühner. Besonders kann ich mich an die Hasen erinnern, die wir Kinder liebten. Schrecklich war es für uns, wenn sie im Hof geschlachtet wurden und auf der Bühne anschließend zum Ausbluten hingen.

Im Garten standen viele Obstbäume, hauptsächlich Apfelbäume. Da gab es im Herbst immer viel Arbeit, die Äpfel aufklauben und dann mosten. Dazu hatten wir im Hof eine Mostpresse, die von Hand betrieben wurde. Es war anstrengend, das Rad zu drehen, aber die Belohnung, herrlich süßer Frischmost, ist unvergessen. Der Most wurde mittels eines Schlauchs in den Gewölbekeller zu den Mostfässern geleitet, wo er Zeit zum Gären hatte.

Zu Beginn jedes Jahres war immer der Baumschnitt. Wir Kinder klaubten immer die Äste auf, die dann später direkt im Garten verbrannt wurden.

Der Schlößlesweg wurde erst im Jahr 1990 kanalisiert, davor gab es in unserem Haus eine Sickergrube, die regelmäßig geleert wurde. Dazu kam »Onkel Kurt« (alle, mit denen sich die Eltern duzten, waren für uns Kinder Onkel oder Tante, auch die Nachbarn), er hatte einen

Unimog mit einem Lachenlochfassanhänger. Zuerst wurde die Rohrleitung durch die ehemalige Scheuer zum Lachenloch gelegt und dann die Gülle in das Fass gepumpt. Wenn das Fass voll war, fuhr er damit zum Kirschenbuckel, wo meine Oma ein Stückle hatte. Dort wurde das Fass zur Düngung der Preschtlinge (Erdbeeren) entleert. Wenn alles abgepumpt war, wurde die Rohrleitung wieder abgebaut. Die Rohrleitung lag über einem Dielenboden und war nie ganz dicht, deshalb hatten wir danach immer ein Gschmäckle im Haus. Die Rechnung wurde gleich in bar bezahlt und dazu gab es dann auch ein Schnäpsle.

Onkel Kurt hatte auch eine Bandsäge. Zuerst wurde ein Los Holz im Wald mit dem Unimog geholt und vor unserem Haus gestapelt. Dann kam er mit der selbstfahrenden Bandsäge und sägte Rugele, diese hat mein Vater dann in Scheitle gespalten. Wir Kinder trugen sie dann mit einer Zoina (Weidenkorb mit 2 Henkeln) zur Holzbühne. Um die Küche zu beheizen, gab es nur einen Beistellherd, der mit dem Holz befeuert wurde. Gleichzeitig konnte man auch darauf kochen.

In der Freizeit gab es für uns Kinder nichts Schöneres, als den Schlößlesweg von oben (TBC Heim) bis zur Ebene beim Fricka Wegle mit unseren Fahrzeugen (Roller, Rollschuhe, Ketcars, im Winter mit Schlitten) mit Tempo herunter zu fahren. Beim Fricka Wegle stand für den Winter eine Kiste mit Splitt, deshalb lag dort auch meist üppig Splitt herum. Wer zu schnell um die Ecke bog, landete in den Splittsteinen. Zu Hause wurden sie dann von der Mutter mit der Pinzette entfernt.

Da damals kaum Verkehr im Schlößlesweg herrschte war dies fast gefahrenlos möglich, Raserei und Parkplatznot waren Fremdwörter.